

Gemeinsame Erklärung von

**Berufsverband der Ärzte und Psychologischen Psychotherapeuten
in der Schmerz- und Palliativmedizin in Deutschland e.V. (BVSD)
Deutsche Gesellschaft für Schmerzmedizin e.V. (DGS)
Deutsche Schmerzliga e.V. (DSL)**

Schmerzmedizinische Versorgung endlich sicherstellen!

Berlin, 12.11.2015 – In Deutschland leben 2.814.109 Patienten mit schweren chronischen Schmerzen. Dies geht aus Analysen ambulanter Diagnosedaten von ca. 71,6 Millionen GKV-Versicherten des Bundesversicherungsamtes (BVA) für das Jahr 2013 hervor. Nur etwa jeder achte Patient kann von einem der 1.102 ambulant tätigen Schmerzärzten (Stand: 31.12.13), die auf die Behandlung von Patienten mit chronischen Schmerzen spezialisiert sind, versorgt werden. Aktuelle epidemiologische Zahlen zeigen, dass die Anzahl der Patienten mit chronischen Schmerzen nicht abnimmt, sondern in den letzten Jahren zugenommen hat. Insgesamt leiden 23 Millionen Patienten in Deutschland unter chronischen Schmerzen (Häuser et al. 2014). Experten verweisen seit Jahren auf massive Defizite in der Versorgung von Patienten mit chronischen Schmerzen. Vor einer Zuspitzung der bereits in weiten Teilen Deutschlands existierenden Unterversorgung von Patienten mit chronischen Schmerzen warnen die schmerzmedizinischen Verbände und Organisationen seit langer Zeit. Laut einer Studie der Barmer GEK geben etwa 7 Prozent der Erwachsenen und 5 Prozent der Kinder schwer beeinträchtigende Schmerzen im Alltag an.

Schmerzen als Volkskrankheit nehmen einen Spitzenplatz bei den Krankheitsfehltagen und bei den Neuzugängen der Erwerbsunfähigkeit ein. Der volkswirtschaftliche Schaden, der durch chronische Schmerzen verursacht wird, ist nach Angaben der Bundesregierung (2013) hoch: zwischen 20,5 und knapp 29 Milliarden Euro, bezogen auf Kosten für Behandlung, Medikamente und Rehabilitation sowie indirekte Kosten durch vorzeitige Verrentung oder Arbeitsunfähigkeit. Doch nur 1.102 ambulant tätige Vertragsärzte nehmen an der Schmerztherapie-Vereinbarung der KBV teil. Lediglich 381 von ihnen betreuen ausschließlich Schmerzpatienten. Zwischen den ersten Symptomen einer chronischen Schmerzerkrankung und dem Beginn von qualifizierten schmerztherapeutischen Maßnahmen liegen im Bundesdurchschnitt

4 Jahre. Das Gesundheitssystem in Deutschland ist nicht auf diesen Bedarf ausgerichtet. Es existieren zu wenig Schmerzmediziner, um den Versorgungsbedarf zu decken.

Die Schmerzmedizin in Deutschland steht zudem vor einem akuten Nachwuchsproblem: In sechs Jahren werden etwa zwei Drittel der heute ambulant tätigen Schmerzmediziner in den Ruhestand gehen. Die andauernden Unsicherheiten der Honorarsituation verschärfen diese Problematik zusätzlich, weil somit wenige Anreize für niedergelassene Ärzte bestehen, sich für Schmerzpatienten zu engagieren. Aufgrund der in der Schmerztherapie-Vereinbarung der Kassenärztlichen Bundesvereinigung vorgegebenen Fallzahllimitierung und der Begrenzung der Fallzahlen können nur max. 300 Fälle je Arzt im Quartal versorgt werden. Dies dient der Therapiequalität, ist dem hohen zeitlichen Aufwand geschuldet und sollte auch nicht verändert werden. Demnach können in Deutschland von 1.102 ambulant vertragsärztlich tätigen Schmerzärzten max. 330.600 Patienten mit chronischen Schmerzen im Quartal versorgt werden.

Strukturelle Defizite sind für die zunehmende Mangelversorgung verantwortlich. Die fehlende Bedarfsplanung in der ambulanten schmerzmedizinischen Versorgung macht das Auffinden eines qualifizierten Schmerzmediziners für Patienten unkalkulierbar. Qualifizierte Schmerzmediziner haben oft monatelange Wartelisten mit der Konsequenz, dass schmerzmedizinische Notfälle nicht zeitnah behandelt werden können und die eigentlich sinnvolle bzw. notwendige Prävention der Schmerzchronifizierung durch frühe Intervention unmöglich ist.

Teil- und vollstationäre Einrichtungen und Krankenhausambulanzen können dieses Defizit leider nicht ausgleichen. Der Grund: Eine Flächendeckung ist nicht gegeben und auch für diese Einrichtungen fehlt die Bedarfsplanung. Darüber hinaus sind Stationen sowie Ambulanzen nicht gebietsübergreifend ausgebildet und interdisziplinäre Schmerzteams können aufgrund des hohen Zeitaufwands nur eine geringe Anzahl von Patienten betreuen. Diese existieren zudem nur an wenigen Einrichtungen.

Der BVSD, die DGS und die DSL fordern:

- Verbesserung und Sicherstellung der Versorgung für Patienten mit chronischen Schmerzen
- Einführung einer schmerzmedizinischen Bedarfsplanung
- Feste und kostendeckende Vergütungsstrukturen schmerzmedizinischer Leistungen
- Förderung des schmerzmedizinischen Nachwuchses.

Da die Kassenärztliche Bundesvereinigung und der GKV-Spitzenverband sich seit Jahren weigern, politischen Gestaltungswillen zur Verbesserung der Versorgungssituation für Patienten mit chronischen Schmerzen zu zeigen, ist eine gesetzliche Re-



gelung zur Lösung der dargestellten Problematik über den Verordnungsgeber der geeignete und notwendige Weg.

Kontakt:

Berufsverband der Ärzte und Psychologischen Psychotherapeuten in der Schmerz- und Palliativmedizin in Deutschland e.V. (BVSD)
Wolfgang Strassmeir, Tel.: 030 - 288 672 60

Deutsche Gesellschaft für Schmerzmedizin e.V. (DGS)
Dr. Heinz Beitinger, Tel.: 06171 - 2860 81

Deutsche Schmerzliga e.V. (DSL)
PD Dr. Michael Überall, Tel.: 06171 - 28 60-53